

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 20

Artikel: Zeitgewinn im Griechisch-Unterricht
Autor: Tunk, Eduard von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ger; Verstand sehr gut, Gedächtnis das beste der Schule, Beteiligung am Unterricht gut, Aufmerksamkeit nur mit Anstrengung möglich; der Schüler ist sehr willig; nimmt Strafen nicht leicht; erzählt lebhaft, stellt schriftlich gut dar, ist aber eine unaufhörliche „Fehlermaschine“. Wenn du im Sommer morgens um sechs Uhr an der Sennhütte vorüber gehst, dann siehst du den Knaben vor den Milchkarren gespannt; mit der schweren Last kommt er eine halbe Stunde weit. Im Winter kannst du ihn auch sehen. Daheim schafft er wie „ein Ross“ und ist seinem Vater eine gute Hilfe. Als der Kleine noch nicht schulpflichtig war, stellte er sich vor den schweren Grasrechen und zog und schwitzte und verdiente sein Morgenessen, lange bevor andere Kinder aufgestanden waren. Heute ist der Knabe eine grosse Stütze der Familie. — Und wenn du mit seinem Vater redest und ihn auf die Ueberanstrengung des Kindes aufmerksam machst, dann weist er dich auf die grosse Kinderzahl, auf den kleinen Hof und auf den nicht ausreichenden Verdienst hin, zuckt die Achsel und sagt: „Gezwungen“. Und du verstehst ihn.

Im vorliegenden Falle ist die Ursache der mangelhaften Arbeit leicht zu entdecken. Oder vielleicht doch nicht? Trotz der schweren Arbeit:

Warum eine so gute Phantasie beim Kinde? Warum das untadelige Gedächtnis? Warum die gute Darstellung? Die Beantwortung dieser Fragen zwingt uns, in die Tiefe dieser Knabenseele zu dringen!
St.

Mängel der Rechtschreibung

sind:

1. Für 20 Laute weist das neue Wörterverzeichnis nicht weniger als rund 70 verschiedene Lautzeichen auf (z. B. für langes o: oh, oo, au, eau, ow).

2. Verschiedene Schreibung ist bei mehr als 60 Wörtern „zulässig“, bei nahezu 200 Wörtern „gleichberechtigt“, und in nahezu 20 Fällen können Wörter zusammengeschrieben werden oder getrennt bleiben (totschlagen oder tot schlagen).

3. Die Dehnung ist nicht durchgreifend geregelt worden: mir, Moos, Dieb, kühn!

5. Es bestehen mannigfache Widersprüche: Brand und Brantwein; Kunst und Kenntnis; Annonce und Bronze; Numero, Nummer und numerieren usw. Es ist nun Aufgabe, dahin zu streben, dass auch diese Mißstände beseitigt werden. (W. K. Lay, Führer durch den Rechtschreibunterricht. S. 30.)

Mittelschule

Zeitgewinn im Griechisch-Unterricht

In meinem Aufsatz „2×25 Griechisch-Stunden“ habe ich u. a. darauf hingewiesen, dass die Zahl der Grammatikstunden in keinem richtigen Verhältnis zur Gesamtstundenzahl im Griechisch-Unterricht steht. So stellt sich die Frage, ob die grammatikalische Unterweisung nicht zeitlich beschränkt werden könnte. In der Syntax lässt sich erwiesenermassen Zeit gewinnen. Aber die Stunden, die sich mit ihr systematisch befassen, sind nicht jene, die das eben genannte Missverhältnis hervorrufen. Die Schwierigkeit liegt in der Formenlehre. Nun kann unmöglich die Rede davon sein, die Sicherheit in der Formenlehre — wie gross ist sie übrigens tatsächlich? — zu gefährden. Das hiesse das Fundament des Grie-

chisch-Unterrichtes untergraben und damit das Fach selbst noch mehr diskreditieren. Der Ausweg liegt nur darin: von der ersten Griechischstunde an das Ziel dieses Unterrichtes im Auge zu haben und auf alles zu verzichten, was zur Erreichung dieses Zieles nicht nötig ist. Das Ziel des Griechisch-Unterrichtes aber ist, dem Schüler so viel Griechisch beizubringen, dass er einen griechischen Text übersetzen und verstehen kann. Er muss also zunächst mal griechische Wörter können, aber dabei genügt es, dass er diese vom Griechischen ins Deutsche übersetzen kann. Die Uebersetzung vom Deutschen ins Griechische ist überflüssig. Und das bedeutet, vom Standpunkt des Schülers aus gesehen, eine

Entlastung. Das Lernen der Wörter geschieht nur mehr nach einer Seite. Ferner ist's gar nicht mehr nötig, so viele Wörter wie bisher zu lernen; Komposita z. B. müssen zu einem grossen Teil nicht mehr eigens gepaukt werden. Voraussetzung allerdings ist, dass bereits im Latein- und Französisch-Unterricht die einfachsten etymologischen Zusammenhänge gezeigt worden sind. Darin scheint es allerdings noch mancherorts zu fehlen.

Ferner: übersetzt wird nur mehr aus dem Griechischen. Damit aber einerseits die Formen geübt, anderseits das Verständnis für den Satz gefördert wird (und daran fehlt es oft recht weit: viele Schüler, bis in die obersten Klassen, verstehen nur Wörter, nicht Sätze!), werden Umwandlungen am griechischen Satz vorgenommen: Numerus-, Tempus-, Modus-, Genuswechsel! In einem späteren Stadium, das bereits die Partizipien und Konjunktionen kennt, treten zu diesen Umwandlungen Auflösung der Partizipien oder Ersetzung der Subordination durch Koordination und umgekehrt. (Doch für diesen Teil fehlt mir noch die Erfahrung. Ich habe erst im laufenden Schuljahre mit griechischen A B C-Schützen die griechisch-deutsche Methode versuchen können. Indes, diese kurze Erfahrung lässt mich bereits erkennen, dass dieses Verfahren im Prinzip richtig ist.)

Endlich stellen wir immer wieder mit Betrübnis fest, dass, übrigens nicht nur im Griechischen, der gehörte Satz nicht verstanden wird, höchstens der gelesene. Diesem Uebelstand abzu- helfen, dient das Diktat. Das ergibt im Anfang grosse Schwierigkeiten, aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, findet sich der Grossteil der Schüler rasch damit ab.

Allerdings bleibt ein grosser Wunsch an das Uebungsbuch übrig, das ganz auf die überlieferte Methode eingestellt ist und daher der griechisch-deutschen Methode etliche, aber nicht unüberwindbare Schwierigkeiten bietet. Doch, so sehr eine Umwandlung desselben wünschenswert ist, so wird sich diese erst erreichen lassen, wenn ein Grossteil der Griechischlehrer darnach Verlangen zeigt; es liesse sich dann trotzdem so anlegen, dass auch jener, der die griechisch-deutsche Methode nicht übernehmen will, mit ihm arbeiten kann.

Mit Absicht gehe ich nicht auf Einzelheiten ein; mir genügt es, zu sagen, was mir auf den Fingernägeln brennt, und ich bin's zufrieden, wenn die Frage einmal diskutiert wird. Vielleicht beschäftigt sich damit auch einmal der Altphilologen-Verband oder ein Ferialkurs.

Immensee.

Eduard von Tunk.

Ein Ratgeber zum Wörterlernen

Vor einem halben Jahr erschien bei Aschendorff in Münster ein kleines Buch: Kern B., *Geh an die Arbeit! Psychologie und Technik der geistigen Schulung* (176 S., M. 3.75). Das Heft will nicht anleiten zu spielend leichtem geistigen Schaffen. Es zeigt, wie man aus strenger, ernster Arbeit den möglichst ganzen Erfolg zieht. Drum fasst es zunächst die Hemmnisse scharf ins Auge: Anfangsscheu, arbeitsfeindliche Ideale, Verkrampfung, Ferne des Endziels, mangelhafte Grundlage, Minderwertigkeitskomplexe. Ein theoretischer und praktischer Teil legt dar, wie man diese Hindernisse wegräumt: wie man die geistige Arbeit ankurbelt, wie man den Arbeitsprozess ökonomisch gestaltet, wie man langfristige Arbeiten organisiert. Es folgt das Kernstück des Buches: „Die Psychologie der Uebung“ mit dem Schlusssatz: „Wer sich erfolgreich in die von uns mitgeteilten Arbeits- und Willentechnik eingearbeitet hat und seine Willens- und Steuerungskräfte fest in

der Hand hat, der wird mit Hilfe planmässig angelegter und folgerichtig durchgeführter Uebungsprozesse seine Leistungsfähigkeit auf eine Ebene hinaufdrücken können, die sich turmhoch über seine früheren Leistungen erhebt und ihm als Arbeitspersönlichkeit eine überragende Sonderstellung verschafft“ (S. 76). Auf rund 100 Seiten wird dann die Technik des Uebens, des Einprägens, des Spracherwerbs, der Denkschulung fasslich und anregend erklärt. — Ich hebe Einzelnes heraus zum Wörterlernen und füge Eigenes bei.

1. Nicht bloss Wörter lernen, sondern sich üben, trainieren im Auswendiglernen überhaupt! Man zuckt so gern die Achseln über das „gedächtnismässige Lernen“ und übersieht die grosse Gefahr, dass überhaupt nichts mehr solid und sicher gelernt wird. Doch ich will nicht angreifen, noch Lanzen brechen, nur einen Vorschlag machen. Ein Lehrer an jeder Schule sollte Fachmann sein in Mnemo-